

## Platz für alle? – Ko-Nutzung in Offshore-Windparks

**Erschienen im Fischerblatt 2023, Jahrgang 71(10): 22-25**

In der deutschen ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) der Nordsee wird der Platz für Fischerei zukünftig ganz schön knapp. Es springt sofort ins Auge, wie wenig freier Raum auf der Karte in Abbildung 1 zu sehen ist. Die Offshore-Windkraft und der Naturschutz fordern Raum, welcher der Fischerei nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Fischerei findet nur im zentralen Norden Berücksichtigung, hier gibt es ein Fischereivorbehaltsgebiet für Kaisergranat. Weil sich der Raumordnungsplan in der nicht-farbigen Abbildung schlecht darstellen lässt, soll es nicht auf Details ankommen. Aber die Grundaussage ist klar, die verfügbare Fläche in der deutschen AWZ ist bis ins Jahr 2040 verplant und mehrfach belegt.

Umso wichtiger ist es, den verfügbaren Raum so aufzuteilen, dass die Erzeugung von Energie, Schifffahrt, die Nutzung von natürlichen Ressourcen und der Naturschutz Berücksichtigung finden. Unter dieser Prämisse ist das Schlagwort „Ko-Nutzung“ in und um Offshore-Windparks (OWP) schon lange Gegenstand der angewandten Meeresforschung. Doch leider ist bei uns in Deutschland bisher noch kein klarer Gestaltungswille für eine nachhaltige Ko-Nutzung von Windparkflächen und Fischerei in Sicht. Der praktischen Umsetzung stehen Sicherheitsbedenken und Versicherungsfragen im Fall einer Havarie sowie Auflagen der Raumordnung und des Flächenentwicklungsplans für Offshore-Windenergiegewinnung entgegen. Für die Fischerei hingegen sind und wären die Flächen in und an den Windparks eigentlich sehr interessant, da das Vorkommen von fischereilich nutzbaren Arten wie Taschenkrebse und Hummer in OWPs nachweislich ansteigen kann.



Abbildung 1. Raumordnungsplan für die deutsche ausschließliche Wirtschaftszone in der Nordsee von 2021. Schwarz umrandet ist das Vorbehaltsgebiet für die Fischerei auf Kaisergranat. Quelle:

[https://www.bsh.de/DE/THEMEN/Offshore/Meeresraumplanung/Raumordnungsplan\\_2021/\\_Anlagen/Downloads/Kartenteil\\_Nordsee\\_A3.pdf](https://www.bsh.de/DE/THEMEN/Offshore/Meeresraumplanung/Raumordnungsplan_2021/_Anlagen/Downloads/Kartenteil_Nordsee_A3.pdf)

Ein Blick zu unseren niederländischen Nachbarn zeigt, dass man die Nutzung von Offshore-Windparks etwas inklusiver denken kann, indem verschiedene Nutzungsinteressen bei der Planung berücksichtigt werden. So entstand 2021 vor der Küste von Zeeland ein OWP mit 173 Turbinen und einer Gesamtfläche von 344 km<sup>2</sup>, der ungefähr 1.5 GW Strom pro Jahr erzeugt. Das Besondere an dem Park sind die verschiedenen Zonen, die unterschiedliche Formen der Ko-Nutzungen vorsehen (Abbildung 2). Neben zusätzlichen erneuerbaren Energien (Anlagen für Gezeiten- oder Solarstrom) gibt es Raum für Marikultur, passive Fischerei auf Taschenkrebse und Hummer, Bereiche für Naturentwicklungen in Form von künstlichen Riffen für die Ansiedlung von Austern oder als Rückzugsraum für Fische. Sogar ein Bereich für Innovationen aller Art ist vorgesehen. Um die einzelnen Turbinen und Kabel gibt es nur eine 500 m-Sicherheitszone, der Raum dazwischen ist für die Ko-Nutzungen ausdrücklich vorgesehen.

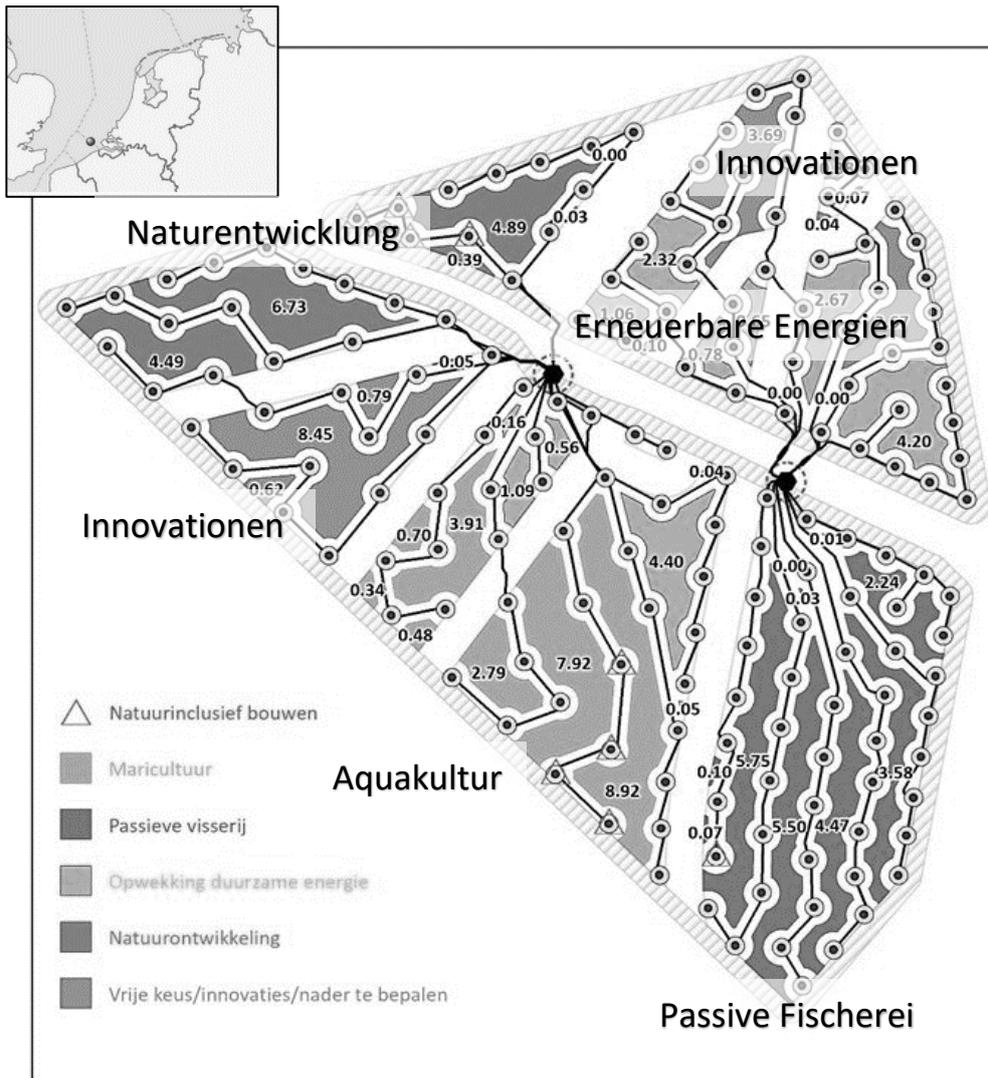


Abbildung 2. Zonierungsplan des Offshore-Windparks „Borssele“, der im Südwesten der niederländischen Küste liegt. Die schwarzen Kreise stellen einzelne Windräder dar, die schwarzen Linien die Kabelverbindungen zwischen den Windrädern. Die weißen Umgrenzungen stellen die Sicherheitszone um jedes Windrad (500 m) und die Kabel (250 m) dar, die grauen Flächen sind Zonen für verschiedenen Ko-Nutzungen. Die Zahlen geben Flächenmaße in km<sup>2</sup> an. Eine farbige Version der Karte findet sich unter <https://www.noordzeeloket.nl/en/functions-and-use/offshore-wind-energy/free-passage-shared-use/borssele-wind-farm-zone/>. Quelle: [www.noordzeeloket.nl](http://www.noordzeeloket.nl)

Einzelpersonen oder Unternehmen können sich mit einem Vorhaben um Zugang zu dem Windpark bewerben. Je nach Nutzungsform erteilen dann die zuständigen Behörden und Ministerien eine Genehmigung. Für eine Fischerei mit passivem Fanggerät muss eine Genehmigung vom niederländischen Landwirtschaftsministerium eingeholt werden, für alle anderen Aktivitäten ist Rijkswaterstaat zuständig, eine Behörde, die in Deutschland dem Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie entspricht.

Der Offshore-Windpark „Borssele“ hat auch einen Durchfahrtskorridor für Fahrzeuge bis 45 m Länge, der die Durchgängigkeit des OWP für die Schifffahrt erhöht und einen weiteren Baustein für Ko-Nutzung darstellt.

Das Konzept der zonierten Ko-Nutzung muss sich nun in der Praxis bewähren. Es müssen Erfahrungen gesammelt werden, wie sicher und wirtschaftlich nachhaltig Ko-Nutzungsoptionen in einem

Windpark wirklich funktionieren können. Und möglicherweise werden einige Ko-Nutzungsformen sich anpassen müssen, aber die ersten Anfänge sind gemacht. Seit 2022 gibt es eine Genehmigung für eine Miesmuschelkultur der Aquakulturzone von Borssele.

Interessanterweise haben die Niederlande nicht von Anfang an auf Ko-Nutzung gesetzt. Ältere Windparks wie der Offshore-Windpark „Prinses-Amalia“ an der Küste vor IJmuiden haben bisher ein ähnliches Konzept wie anfänglich die OWPs in deutschen Gewässern, das sämtliche Ko-Nutzung bis 2021 ausschloss. Aber noch in diesem Jahr soll ein Zonierungsplan für den Prinses-Amalia-Windpark entwickelt werden, der die Möglichkeit für Ko-Nutzung einführen soll. Damit würden die niederländischen Behörden Lernfähigkeit und Pragmatismus zeigen, der für die Transformation der Nordsee von einer Natur- in eine Industrielandschaft sicherlich sehr hilfreich ist. Von den Erfahrungen aus den Niederlanden werden wir sicherlich auch in unseren Gewässern profitieren können.



*Wolfgang Nikolaus Probst ist Mitarbeiter am Thünen-Institut für Seefischerei in Bremerhaven. Dort begleitet er die Umsetzung ökologischer und fischereilicher Aspekte der EU-Meeresstrategierahmenrichtlinie.*



*Vanessa Stelzenmüller leitet am Thünen-Institut für Seefischerei die Arbeitsgruppe „Integrierte Meeresnutzungskonzepte“. Dort arbeitet sie intensiv an ökologischen und sozio-ökonomischen Aspekten der Ko-Nutzung der Windparkflächen unter anderem durch Fischerei.*